1825. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 54.

Mittwoch den 6. Juli.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. Doench.)

Bekanntmachung
wegen Einziehung der alten Scheidemünze.

Des Königs Majestät haben auf Antrag des hohen Stats Ministeriums, mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 28. Februar d. J., zu bestimmen geruht, daß für die Circulation der alten Scheidemünze, deren der §. 12. des Gesetzes über die Münz-Verfassung (Gesetz-Sammlung No. 14. pro 1821. pag. 159) gedenkt, nunmehr ein Präclusiv-Termin von 6 Monaten festgesetzt werde, von wo ab die alte Scheidemünze, der $\frac{1}{42}$ mit dem Gepräge 24 einen Thaler, und der $\frac{1}{84}$ mit dem Gepräge 48 einen Thaler, so wie der alten Silbergroschen oder Böhmen-Stücke, von welchen 52½ auf einen Thaler gehen, bei den Kassen nicht weiter angenommen, auch vom Gebrauche zu Zahlungen im Verkehr, ausgeschlossen werden soll.

Es kann daher diese Scheidemünze den früheren höheren Bestimmungen, und Unserer Verfügung vom 5. Februar 1824. (Amtsblatt No. 8. pag. 51. pro 1824.) gemäß, bei Zahlungen an öffentliche Kassen mit resp. 42, 84 und 52½ Stück auf einen Thaler, bis zum Ablauf des erwähnten Termins, zu jedem Betrage als Courant benutzt, auch bei den Kassen gegen Courant oder neue Scheidemünze umgewechselt werden.

Diese Allerhöchste Bestimmung, auch daß der Präclusiv-Termin mit dem letzten September dieses Jahres eintritt, wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und haben die Herren Landräthe, Magiſträte und sämmtliche Polizei-Behörden dahin zu wirken, daß auch der Landmann und die untern Volksklassen davon unterrichtet werden.

Die Herren Kreis-Landräthe haben insbesondere darauf zu sehen, und sich nachweisen zu lassen, daß gegenwärtige Bekanntmachung in jedem Dorfe ihres unterhabenden Kreises im Gerichts-Kretscham verlesen worden sey, so wie die Magiſträte und Polizei-Behörden zu veranlassen haben, daß an jedem Orte, wo Wochenmärkte gehalten werden, der Inhalt derselben und der Termin, mit welchem die alte Scheidemünze auch vom gemeinem Verkehr ausgeschlossen worden ist, durch öffentlichen Ausruf besonders zur Kenntniß der Nahrungtreibenden gelange.

Sämmtlichen Kassen werden übrigens nochmals die bereits bestehenden Vorschriften in Erinnerung gebracht, nach welchen dieselben von der eingezahlten oder eingewechselten alten Scheidemünze durchaus keine Zahlung leisten, sondern solche unverkürzt an die Regierungs-Haupt-Kasse abzuliefern haben.

Liegnitz, den 6. April 1825.

Königlich Preußische Regierung.

Inland.

Berlin, den 2. Juli. Se. Majestät der König haben dem in Sachsen-Gothaischen Diensten stehenden Ober-Forstmeister und Kammerherrn, von Bassewitz, den St. Johanniter Orden; dem Schleusenmeister Bretsch bei der Hammerschleuse am Friedrich-Wilhelms-Kanal, und dem Küster Gohl bei der Jerusalems- und Neuen Kirche in Berlin, das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Der Lehrer an der hiesigen Cadetten-Anstalt, Prediger Pischon, ist zum Professor bei dieser Anstalt ernannt, und das Patent von des Königs Majestät Allerhöchsteigenhändig vollzogen worden.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor Zimmermann, ist zum Justiz-Commissarius bei dem Landgericht zu Erfurt; der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Raphael Wunsch, zum Justiz-Commissarius bei dem Ober-Landesgericht zu Glogau; der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Adolf Gustav Heinrich Heintze, zum Justiz-Commissarius bei dem Ober-Landesgericht zu Stettin, und der Ober-Landesgerichts-Referendarius Christian Wilh. Reisner, zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadtgericht zu Magdeburg bestellt worden.

Se. K. H. der Herzog von Cumberland sind von Neu-Strelitz; Se. Excellenz der Staats- und Finanz-Minister von Motz, nach Magdeburg, und Se. Excellenz der General-Lieutenant und Inspecteur der ersten Artillerie-Inspection, Braun, von Stettin hier eingetroffen.

JJ. KK. HH. der Erb-Großherzog und die Erb-Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, sind nach Ludwigslust; Se. Durchl. der Prinz Georg von Hessen-Cassel, nach den Rhein-Gegenden; Se. Excell. der Königl. Sächsische General-Lieutenant, außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von Watzdorff, nach Leipzig; Se. Excellenz der General-Lieut. und commandirende General des 1sten Armee-Corps, Freiherr von Krafft, nach Freienwalde; Se. Excellenz der Ober-Hof-Meister, Freiherr von Schilden, nach dem Mecklenburgischen; der Kaiserl. Russ. Ober-Jägermeister von Pachkoff und der Kaiserl. Russ. General-Major von Pachkoff, nach Carlsbad, und der Geheime Kabinets-Rath Albrecht, ist nach Töplitz von hier abgegangen.

Magdeburg, den 27. Juni. Vorgestern hatten wir das Glück, Se. Majestät den König, begleitet von den Gliedern der Königlichen Familie, in unserer Stadt eintreffen zu sehen. Se. Majestät waren um 8 Uhr Morgens von Potsdam abgereiset, um Ihre Durchlauchtigste Tochter, die neuvermählte Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande K. H., bei Höchstdero Abreise nach Brüssel, bis hieher zu begleiten, kamen nach halb 5 Uhr, kurze Zeit vor Ihrer Kön. Hoheit, hier an, und nahmen Ihr Absteige-Quartier in der Dom-Dechanei bei dem Generalmajor Gr. v. Hacke. Zum Empfange der Prinzessin waren alle Straßen, welche Höchstdieselbe passiren mußte, und insbesondere der Breite Weg, auf das Festlichste mit Blumen und Laubwerk geschmückt; und es würde schwer seyn, die vielen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit aufzuführen, mit welchen Se. Majestät und sämmtliche Höchste Herrschaften nicht blos hier, sondern auf der ganzen Tour, welche Sie durchreiseten, empfangen wurden. Es bedarf dessen aber auch nicht, denn in in den übrigen Provinzen herrscht ja derselbe schöne Geist der Anhänglichkeit an das hochverehrte Königshaus; die bloße Erwähnung wird daher hinreichen, um von allen unsern Landsleuten verstanden zu werden. — Nachdem Se. Maj. gleich nach Höchstihrer Ankunft die obersten Militair- und Civilpersonen angenommen hatten, geruheten Höchstdieselben, Sich das Innere des hiesigen Doms zeigen zu lassen, und darauf eine Spazierfahrt durch die Stadt und die Festungswerke zu machen, wobei Sie insbesondere eine der neuen Defensions-Kasernen in Augenschein nahmen. — Gestern Vormittag wohnten Se. Maj. dem Gottesdienst in der Domkirche bei, welcher nach der neuen Liturgie abgehalten, und dessen Feierlichkeit durch die herrlichen Chöre, so wie durch die Ruhe, welche, ungeachtet der höchst zahlreichen Versammlung, die ganze Zeit hindurch herrschte, ungemein erhöhet wurde; auch hielt der Consistorialrath Westermeier die Kanzelrede in so ächt christlichem Geiste, und berührte dabei mit so vieler Zartheit die Veranlassung zur Gegenwart Seiner Majestät in unsern Mauern, daß tiefe Rührung der Gemüther sämmtlicher Anwesenden nicht zu verkennen war. Nach dem Gottesdienst besahen Se. Maj. das 27ste Infanterie-Regiment, welches auf der Esplanade des Fort Scharnhorst en parade aufgestellt war, nahmen darauf die neuen Anlagen auf Kloster Berge in Augenschein, und geruheten, Sich dort von dem Generalmajor Gr. v. Hacke mit einem Frühstück bewirthen zu lassen. Demnächst besahen Höchstdieselben noch die neuen Kirchen in der Sudenburg und Neustadt, welche während des Krieges zerstört waren, und jetzt durch die Gnade Sr. Majestät uns neu wieder gegeben worden sind. Mittags war große Tafel, zu welcher die obersten Militair- und Civilpersonen hinzugezogen worden waren. Nach aufgehobener Tafel machten Se. Majestät eine Spazierfahrt nach dem Herren-Kruge. Hier hatte der Landrath und Ober-Bürgermeister Franke alles vorbereitet, um Se. Majestät und die Höchsten Herrschaften würdig zu empfangen. Die Unterhaltung mit Gesang, und die Schönheit der vorgetragenen, zu diesem Behuf gedichteten Lieder, verdient einer besondern Erwähnung.

Abends wurden die Königl. Herrschaften im Theater mit den Ausdrücken der höchsten Freude empfangen. Einer Operette: „Julie oder der Blumentopf", von Spontini, folgte ein Divertissement, zu dessen Aufführung die hiesige Stadt einige der vorzüglichsten Tänzer und Tänzerinnen aus Berlin hatte kommen lassen. — An beiden Abenden, gestern und vorgestern, war großer Zapfenstreich, und die Stadt auf das Prächtigste erleuchtet. — Heute früh um 8 Uhr verließen Se. Majestät unsere Stadt, begleitet von den Segenswünschen aller Einwohner, um Sich nach Potsdam zurück zu begeben, nachdem Höchstdieselben Sich mehrmals sehr zufrieden mit Ihrem hiesigen Aufenthalt geäußert hatten.

Aachen, den 24. Juni. Die für unsere Stadt merkwürdige Epoche der, nach 7jähriger Zwischenzeit sich erneuernden Ausstellung sämmtlicher in der hiesigen Cathedrale aufbewahrten Heiligthümer, nimmt am 10. Juli ihren Anfang. Schon gestern wurden unter dem Geläute der Glocken und dem Donner des Geschützes die Decken ausgehangen, auf welchen die Heiligthümer den Gläubigen zur Schau gestellt werden sollen.

Deutschland.

Von der Niederelbe, den 28. Juni. Am 25. d. ist der erste Bremer Herings-Jäger mit 47 Tonnen neuem Hering auf der Weser angekommen.

Nach England sind, seit der diesjährigen Eröffnung der Schifffahrt, über zwei Millionen Pfund Knochen von Rostock abgegangen. Alles wird nach einer kleinen, bis dahin wenig gekannten, ohnweit Hull liegenden Stadt zur Verarbeitung, größtentheils zur Erzeugung eines Düngpulvers, gebracht.

Je gesegneter, nach einstimmiger Meinung der Landwirthe, in diesem Jahre die Erndte, besonders vom Sommerkorn, ausfallen dürfte, um so schneller sinken auch täglich die Preise. Der Hafer gilt in Rostock in diesem Augenblick 8 Schillinge, die Gerste 10, der Roggen 12, der Weizen 24 bis 35 Schillinge.

Vom Main, den 27. Juni. Der k. preuß. Bundestags-Gesandte und General-Postmeister, Hr. v. Nagler, ist am 22. d. wieder in Frankfurt a. M. eingetroffen.

In dem baierschen Dörfchen Prinzhöfen wurde vor wenigen Wochen eine Quelle entdeckt, welche stark seifenhaltig ist, und bereits mehrere Beweise ihrer heilsamen Wirkungen gegeben hat. Nur einiges Baden und Waschen war erforderlich, um steife Finger und Füße wieder gelenkig zu machen. So konnte unter andern eine Frau, die seit 3 Jahren einen Arm steif und unbrauchbar in der Binde trug, nach 5tägigem Gebrauch dieses Bades, den Arm bewegen und über den Kopf wegbringen, und ein Mann, welcher seit vielen Jahren ohne Krücke zu gehen außer Stande war, fängt an, 40 bis 50 Schritte zu gehen.

Am 14. d. M. fuhr ein Frachtschiff, welches Kaufmannsgüter nach Basel geführt hatte, von dort mit zehn jungen Schiffern zurück. Bei Neuburg stieß das Schiff auf einen unter dem Wasser stehenden Pfosten, und in dem nämlichen Augenblick war der Boden des Schiffes mit furchtbarem Krachen zertrümmert. Hinten an das Schiff war ein Kahn gebunden, und in diesen suchten die Unglücklichen zu fliehen; aber der Kahn schlug um, und mit den Wellen kämpfend, gelang es nur dreien von ihnen, sich aus dem Wasser hervor zu arbeiten und an dem umgeschlagenen Kahn so lange zu halten, bis vom Ufer des Rheines Rettung erschien. Ein vierter rettete sich durch ein Brett, und ein anderer hielt sich eine Viertelstunde lang schwimmend, nachdem er, um sich zu erleichtern, mit großer Geistesgegenwart sein Kamisol mit 500 Gulden den Fluthen preis gegeben und sich seiner Stiefeln entledigt hatte, so lange, bis ihm Hülfe zu Theil ward. Die übrigen fünf wurden von den Wellen verschlungen.

In Verbindung mit der baierschen General-Postdirektion, wird zwischen Frankfurt a. M. und Nürnberg, vom Monat Juli d. J. an, eine Briefpostcourier-Einrichtung, zur Mitbeförderung von Reisenden, deren Zahl auf 3 bis 4 bestimmt ist, in Ausführung gebracht. Bequeme und durch äußere gefällige Form ansprechende Wagen, sind zu jenem Zweck bereits in Frankfurt erbaut worden.

Italien.

(Vom 20. Juni.) Man weiß jetzt (wie die Allg. Zeitung sagt) mit Sicherheit, daß die kaiserl. österr. Occupations-Armee im Königreich Neapel um 12,000 Mann vermindert wird. Der Abmarsch der Division des Prinzen Philipp von Hessen-Homburg beginnt am 1. Juli. Das zurückbleibende Corps wird etwa 20,000 Mann betragen, und nicht mehr auf dem Kriegsfuße stehen. Dagegen verbleibt das österr. Corps noch ferner in Sicilien, und zwar zur Disposition des Königs, so daß er selbst entscheiden kann, wie lange er dessen Gegenwart noch wünscht, oder für nöthig hält. — Ein neapolitanisches Linienschiff, 4 Fregatten und mehrere Briggs sind nach Genua und Livorno abgesegelt. Da die Ausrüstung und Equipirung dieser Flotte mehrere Hunderttausend Ducati gekostet, und die Zahl gedachter bewaffneten Schiffe zu dem Zweck: blos die Abholung des Königs zu bewirken, zu groß seyn dürfte, so schließt man auf eine Expedition gegen die Küsten der Barbarei, um vielleicht eine Befreiung von dem Tribut zu bewirken, den, unter einem oder dem andern Namen, Algier allein jährlich mit 33,000 Piastern, und so oft Neapel einen neuen Consul nach Algier schickt, außerdem noch 25,000 Piaster für die Erlaubniß dazu, erhält.

Rom, den 12. Juni. Unter den Ausschmückungen der Villa Medici zum Feste des franz. Botschaf-

fers, zur Feier der Krönung seines Monarchen, bemerkt man einen mehr als 40 Fuß hohen Obelisk. Die Inschriften auf der Seite desselben sind in Hieroglyphen von Herrn Champollion dem Jüngern verfertigt, und dies ist wohl das erste Mal, daß ein König von Frankreich in alt-ägyptischer Sprache gelobt und verewigt wird. — Herr Champollion beschäftigt sich jetzt damit, die Hieroglyphen auf sämmtlichen römischen Obelisken genauer, als es bisher geschehen ist, zu kopiren, um sie bekannt zu machen.

Ein gewisser Tardini hat vor wenigen Tagen einen seiner Bekannten, nachdem er in einem Wirthshause mit ihm gegessen und getrunken hatte, beim Hinausgehen angefallen und mit einem Messerstich tödtlich verwundet. Dieser Bösewicht, der eine Stelle bei der Administration der Lotterie bekleidet, hatte bereits 4 bis 5 andere Personen ermordet, und sehr viele bei entstandenen Zwistigkeiten mißhandelt; da indessen sein Vater Leibkoch Pius VII. war, so gelang es ihm immer, Nachsicht und Befreiung seines Sohnes von der ihm gebührenden Strafe zu erhalten. Tardini hat bis jetzt noch nicht zur Haft gebracht werden können; die Kapuziner von Piazza Barberini, bei denen er Aufnahme begehrte, haben ihm den Zufluchtsort verweigert.

(Vom 13.) Der Mörder Tardini ist endlich in seiner Villa vor der Porta Portese, wo er sich versteckt hielt, entdeckt und gefangen worden. Der Pabst hatte zuvor die Erlaubniß ertheilt, ihn selbst vom Altar zu nehmen, wenn es ihm etwa gelänge, in eine Kirche zu flüchten. Der zuletzt von ihm Verwundete lebt jedoch noch immer, und es ist einige Aussicht vorhanden, ihn zu retten. Viele Personen wollen daher wetten, daß es auch diesmal Tardini gelingen könnte, der Todesstrafe zu entgehen. Es ist übrigens falsch, daß es wider den Gebrauch in Rom sey, während des heiligen Jahres ein Todesurtheil zu fällen. Hinrichtungen jedoch werden vermieden, und wenn man diese nicht bis zum Ende des Jahres verschieben will, so werden die Verbrecher in eine andere Stadt des päbstlichen Gebiets geführt, und unterliegen dort ihrer Strafe. Nichtsdestoweniger sind auch Beispiele von Exekutionen zu Rom selbst vorhanden, wenn ein großes und schnelles Exempel nothwendig erachtet wurde.

Spanien.

Madrid, den 14. Juni. Trotz den vielen Hinrichtungen der Räuber, hört das Stehlen in Madrid nicht auf; 10 bis 12 Glieder der Bande, die durch die Freiwilligen von Monteagudo aus einander gesprengt worden ist, werden nächstens hingerichtet werden.

Die Regierung scheint die unangenehmen Folgen einer gezwungenen Anleihe vermeiden zu wollen, denn sie hat einen neuen Bevollmächtigten nach London geschickt, um dort eine Anleihe zu Stande zu bringen, und welcher am 11. Abends von hier abgereiset ist. Ueberhaupt scheint die Regierung einen Weg der Mäßigung einschlagen zu wollen. Die neulich zur Verweisung verurtheilten constitutionellen Regidoren von Madrid haben vom Könige Verzeihung erhalten. Sie haben weiter nichts zu thun, als sich bei Sr. Maj. über ihr früheres Betragen zu entschuldigen, ihm für seine Gnade zu danken und für die Folge Besserung zu versprechen. Vormalige Offiziere der constitutionellen Armee, wenn sie sich nicht allzusehr durch ihren Liberalismus bekannt gemacht haben, können jetzt zu Anstellungen bei der nach Havanna bestimmten Expedition vorgeschlagen werden. Man erwartet im Personal einiger Behörden, so wie in Betreff der sehr zahlreichen Pensionen, eine große Veränderung.

Die Universität Salamanca, die erste in Spanien, hat dem neuen Studienplan den größten Widerstand geleistet. Hr. Melgar, Bischof von Ceuta, ein großer Anhänger der Jesuiten, war nach Salamanca geschickt worden, um die Schwierigkeiten zu heben; er hat sie aber nur noch vergrößert, indem er vom Kanzler bis zum geringsten Lohnbeamten herab alles abgesetzt und über sämmtliche Studenten die politische Reinigung verhängt hat. Sogar müssen auf seine Anordnung die Professoren und Bibliothekare, die sich über ihr Betragen bereits ausgewiesen haben, sich einer neuen Reinigung unterwerfen.

Eine unlängst in Gibraltar angekommene columbische Corvette hat ein Manifest Bolivar's an die Bewohner der andern Halbkugel mitgebracht, in dem es unter andern heißt: „daß, da Europa Congresse hält, um beide Welten unter das Joch der Sklaverei zu beugen, die amerikanischen Staaten gleichfalls sich vereinigen müssen, um die Maaßnehmungen gegen ihre Freiheit zu vereiteln, und er daher die Zusammenkunft der Bevollmächtigten in Panama vorschlage." Besagtes Manifest ist sogleich in Gibraltar abgedruckt worden.

Spanische Grenze, den 19. Juni. Man meldet aus Tolosa, daß man nichts mehr von der Bande von 50 Bewaffneten höre, jedoch Grund zu vermuthen habe, daß eine solche Bande am Ebro hause. Der Pater Maranon (der Trappist) macht in diesem Augenblick eine Art Missionsreise in Navarra. Er predigt Frieden und Einigkeit, empfiehlt das Geschehene zu vergessen, und die Verschmelzung aller Parteien in das einzige Interesse für König und Volk. Der General Santos-Ladron begleitet ihn. Die Nachricht, daß die Franzosen am 1. Juli die spanischen Festungen räumen werden, findet sich nicht bestätigt.

Frankreich.

Paris, den 23. Juni. Gestern hat die Herzogin von Berry, als Nachfeier der Krönung, ein glänzendes Fest gegeben, welchem 1800 bis 2000 Personen beigewohnt haben. In den Zimmern der Herzogin war eine Tafel für 300 Damen gedeckt.

Der Abgeordnete von Tunis, Sidi-Mahmud, hat vorgestern die Münze besucht, wo er mit eben derselben Artigkeit behandelt wurde, als in der königl. Druckerei. Auf Veranstaltung des Direktor (Herrn v. Puymaurin) ward ihm eine Medaille mit arabischer Inschrift überreicht, die eigends auf diesen Besuch geschlagen war, und welche der Redakteur der Gazette (ein Schüler des Baron Silv. de Sacy) verfertigt hatte.

Man hat ein neues Bildniß des General Foy herausgegeben, welches eine sprechende Aehnlichkeit mit dem — Dr. Gall hat.

Herr Firmin Didot hatte ein spanisches Werk für Südamerika drucken lassen. Er glaubte in diesem Falle von der Pflicht, einige Exemplare der Behörde abzuliefern, enthoben zu seyn, ward aber, als der königl. Prokurator ihn in Anspruch nahm, zu einer kleinen Geldbuße verurtheilt und das Werk in Beschlag genommen. Aber Herr Didot appellirte und ward in zweiter Instanz gänzlich freigesprochen, indem der Gerichtshof zugab, daß jene gesetzliche Verpflichtung kein Werk treffen könne, das nicht in Frankreich selbst publicirt wird.

Neulich hat in dem Assisenhofe zu Bordeaux ein merkwürdiger Fall statt gehabt. Ein junger Mensch Namens Heron, und zwei ehemalige Verbrecher, die jetzt als geheime Polizei-Agenten gebraucht wurden, waren, jener des nächtlichen Einbruchs, diese der Beihülfe an diesem Verbrechen beschuldigt, und die Geschwornen sprachen über alle drei das Schuldig aus. Der Gerichtshof aber bediente sich dieses Mal eines, ihm gesetzlich zustehenden Rechts, und erklärte einmüthig, daß die Geschwornen, mit Beobachtung der Form, sich ganz und gar geirrt hätten, und daß er den Prozeß vor eine neue Jury bringen werde.

(Vom 24.) Am 27. d. reiset der König nach St. Cloud, und wird bis Ende September dort verweilen.

Als vorgestern Abend die mit großem Beifall aufgenommene Vorstellung des „Tartuffe" im Theater des Odeon beendigt war, verlangte das Parterre mit großem Geschrei, daß Molière's Büste auf die Bühne gebracht und bekränzt werden solle. Die Entschuldigung des Direktor, daß keine Büste da sey, ward zischend verworfen, und der Polizei-Commissair, der, von seinem Sitz aus, das Publikum anredete, richtete gleichfalls nichts aus. Jetzt trat derselbe an der Spitze vieler bewaffneten Gensd'armen ins Parterre, ließ alle Zuschauer hinausweisen und zwei junge Leute festnehmen, worauf die Ruhe wieder hergestellt und das zweite Stück ohne Unterbrechung angehört wurde.

Daß man dem tunesischen Abgeordneten zu Ehren eine Medaille geprägt hat, giebt dem Courr. franç. zu folgender Bemerkung Anlaß: „Bis jetzt hat man den Fremden zu Ehren, die das Münzgebäude besuchten, nur dann Medaillen geschlagen, wenn diese Fremden Monarchen waren. Indeß kann man diese Auszeichnung auch wohl auf einen Gesandten übertragen, wenn dieser Gesandte die doppelte Ehre genießt, ein Muselmann und ein Barbareske zu seyn. Käme ein griechischer Abgeordneter nach Paris, so würde man nicht viel Umstände mit ihm machen; Herrn Puymaurin's Druckpressen sind müßig, wenn es gilt, die Thaten der Bozzaris, Canaris, Miaulis und Guras zu verewigen, oder Lafayetten eine Huldigung darzubringen. Es ist ganz folgerecht, daß Hr. Puymaurin, der in Frankreich die Erwerber von Nationalgütern als Diebe betrachtet, die Helden für seine Numismatik in Tunis findet."

Der berühmte Astronom Burckardt (geboren am 30. April 1773 in Leipzig) ist vorgestern gestorben. Er war seit Lalande's Tode bei der Sternwarte der Militairschule angestellt.

Die berühmte Miß O'Neill, welche vor 6 Jahren die englische Bühne verließ und eine Heirath einging, die ihr 600,000 Pfund Sterling einbrachte, hat das Gesicht verloren, und ist jetzt hier, um sich den Staar stechen zu lassen.

Am 18. d. hat es in Bordeaux abermals gebrannt. Es ist dies in 24 Tagen die vierte Feuerbrunst, welche die dortigen Bewohner heimgesucht hat. Ein Seiler hat dabei all' das Seinige eingebüßt.

Die Zahl der in Frankreich sich aufhaltenden Engländer wird gewöhnlich sehr übertrieben; es giebt deren nicht mehr als 15,000, von denen etwa 1800 gegenwärtig in Paris wohnen. Die Zahl der Letztern pflegt sich im Sommer zu vermehren, hat aber niemals 2400 überstiegen. Am 15. März 1824 zählte man in Paris 1101 Engländer. Diejenigen, welche als Arbeiter in den Fabriken angestellt sind, betragen 1300 bis 1400, wovon allein auf die große Eisen-Fabrik zu Charenton 250 kommen.

Großbritannien.

London, den 21. Juni. Aus guter Quelle vernehmen wir, daß das Parlament am 2. Juli von Sr. Majestät persönlich prorogirt werden wird.

Der Rektor des Lincoln-College in Oxford hat dem Herzog von York, „dem großherzigen Verfechter für Kirche und König", eine schöne lebende Schildkröte geschickt.

Der Hofzeitung zufolge, werden nächstens auch Fünfpfund-Stücke und doppelte Sovereigns in Golde geschlagen werden.

Sir Walter Scott hat angekündigt, daß er das „Leben Napoleon's" schreiben werde.

Die hiesige Regierung ist jetzt sehr thätig beschäftigt, die Canada's und Van Diemens Land mit irländischen Bauern zu kolonisiren, die in jeder Hinsicht einem glücklicheren Zustande entgegen gehen, da ihnen die freisinnigsten Unterstützungen dargereicht werden. Das Parlament hat hiezu zum ersten Mal 30,000 Pfd. Sterl. bewilligt, und die Minister sind gesonnen, den Plan nach einem weit größern Maaß-

stabe auszuführen, sobald der erste Versuch der Erwartung entspricht. Keine größere Wohlthat könnte auch Irland erwiesen werden; diese Insel ist übervölkert, und enthält im Durchschnitt den vierten Theil mehr Einwohner auf der Quadratmeile, als das volkreiche England.

In Brighton sieht man jetzt ein Stück Leinwand, das an 3000 Jahre alt ist. Es gehörte nämlich zu der Bekleidung einer vor 3 Jahren in Bornu gefundenen Mumie, die so gut erhalten war, daß man nach der Sektion in ihr die Leiche einer 50jährigen Frau erkannte, die an der Wassersucht gestorben ist. Jene Leinwand zeigt, wie erstaunlich weit man schon in jener fernen Periode in der Kunst gewesen ist.

Leider ist die dänische Stadt Serampore (Frederiksnagor) in Bengalen, der Sitz der unschätzbaren Wirksamkeit der Baptisten-Missionarien, durch ein beispielloses Austreten des Ganges (das auch die niederen Theile von Calcutta empfunden haben) fast gänzlich zerstört, und namentlich konnten aus dem Missionshause nur einiges Papier und Lettern, nebst allen Manuscripten gerettet werden. Der hochverdiente Dr. Carey, in der Genesung von einer schweren Krankheit begriffen, wurde nur mit Mühe, aus dem zusammenstürzenden Gebäude, gerettet.

Es scheint die größte Mißhelligkeit zwischen den Staaten Paraguay und Buenos-Ayres zu herrschen. Als Grund davon wird die Forderung des Dr. Francia angegeben, daß die Paraguanischen Fahrzeuge die freie Schifffahrt des Platastromes bis zu seiner Mündung haben sollen, während er selbst den Schiffen von Buenos-Ayres den Zutritt in sein Gebiet versagt.

Ein in Ostindien dienender Offizier hat seinen Freunden in Bath gemeldet, daß der König und die Königin von Ava in einer Festung gefangen genommen worden sind. Man hat so ungeheure Schätze bei ihnen gefunden, daß auf den Schreiber dieses allein 18,000 Pfd. Sterl. gekommen sind. (?)

Zwei neue Romane von Walter Scott werden unverzüglich in London, Edinburg und Paris erscheinen. Der erste heißt: „Der Connetable von Chester", und schildert uns die Vorbereitungen zu dem Kreuzzuge und die Lage von Wallis während der Abwesenheit der Kreuzritter; der zweite, „Richard in Palästina" betitelt, führt die Leser in das Lager der christlichen Fürsten nach Syrien. Beide Werke fassen 6 Bände, und führen den Haupttitel: „Geschichten aus der Zeit der Kreuzzüge."

Gestern Nachmittag ist Probert mit noch drei andern Delinquenten hingerichtet worden. Er war ganz verzweifelt und verzagt, und gegen den letzten Augenblick fast schon ohne Leben. Außer bei Fauntleroy's Hinrichtung, hat man seit langer Zeit keine solche Menschenmasse bei ähnlichen Gelegenheiten gesehen. Vorgestern Nachmittag nahmen Probert's Frau und Mutter den letzten Abschied von ihm; die erstere war ganz außer sich, und rief ihm zu: „Ich hoffe, mich bald wieder mit dir zusammenzufinden!" Man fragte bei dieser Gelegenheit den Probert, ob er Entdeckungen über den Mord des Herrn Ware zu machen habe? (in Folge dessen bekanntlich Probert's Spießgeselle, Thurtell, zum Tode verurtheilt worden ist) was er aber verneinte.

(Vom 24.) Lieutenant Clapperton, der unternehmende Reisende im Innern Afrika's, ist zum Range eines Commandeur ernannt worden.

Heute Morgen ist das Schiff Juliana von Veracruz, welchen Ort es am 1. d. Mts. verlassen hatte, hier angekommen. Der Traktat zwischen Großbritannien und Mexiko ist im Congreß mit großer Stimmenmehrheit angenommen worden. Herr Morier wollte in wenigen Tagen Mexiko verlassen, und wird am Bord des Schiffes Egeria hier erwartet. In Mexiko herrscht die größte Ruhe.

Herr Dr. Struve aus Dresden hat hier seine Anstalt künstlicher Mineralwasser eröffnet.

Der sehr ehrenwerthe Lord Harborough und sein Freund, Herr Bailey, werden vor Gericht gestellt werden, weil sie Sonntag Nacht einen Wächter, der sie, als sie auf der Straße lärmten, zur Ruhe verwies, arg gemißhandelt haben.

Dieser Tage haben sich hier einige große Unglücksfälle ereignet. Am 21. Nachmittags 3 Uhr entstand in der Oxfordstraße in dem Hause eines Vergolders ein Feuer, das bald fürchterlich um sich griff, und in funfzehn Stunden 25 bis 30 Häuser in Asche legte. Der Schaden beträgt wenigstens 200tausend Pfd. Sterling. Zum Glück hatte der Wind sich so gedreht, daß er die Flammen auf den Mittelpunkt der Brandstelle hin wehete. Mehrere hundert Arbeiter haben durch dieses Unglück Beschäftigung verloren. Am folgenden Tage stürzte, von einem schweren Stein, der herabfiel, getroffen, ein ganzes Gerüst mit 20 Menschen ein, von denen 7 lebensgefährlich verletzt worden sind.

Es giebt keine Weltgegend, in der die Unterrichtsmittel mehr vervielfältigt und die Belehrungen allen Klassen der Gesellschaft zugänglicher gemacht worden sind, als in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Der Bericht, welcher über die Schulen des Staates Newyork am 8. Januar 1824 der dortigen Legislatur abgestattet worden ist, zeigt, daß in den 684 Gemeinden dieses Staates im Jahre 1823. 7382 Schulen vorhanden waren, in denen 400tausend Kinder Unterricht erhielten, d. i. 1426 mehr als überhaupt dort im gedachten Jahre Kinder zwischen 5 und 15 Jahren existirten; ein Beweis, daß auch erwachsene Personen die Schulen besucht haben müssen. In Newyork darf man also auf vier Einwohner einen Schüler rechnen, welches das Verhältniß des Schulbesuchs in Europa bei weitem übertrifft.

Rußland.

St. Petersburg, den 21. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben bestimmt, daß unser, beim heiligen Stuhle beglaubigter Gesandter, jährlich 5000 Rubel unter die talentvollsten unserer in Rom studirenden jungen Künstler vertheilen soll. Diese sollen die besten Gemälde aus der römischen Schule kopiren.

Der, in und um Jekaterinburg jährlich in immer größerer Masse gewonnene Goldsand, enthält, nach den neuesten Nachrichten, ein bisher in Rußland nicht gefundenes Metall, das sich in der Wäsche als Platina darstellt.

Ein Capitain, der sich in diesen Tagen Unanständigkeiten während des Gottesdienstes und Mißhandlung eines Unteroffiziers erlaubt hatte, ist zu halbjährigem Arrest in der Hauptwache der Festung Bobruisk verurtheilt und jeder künftigen Anstellung unfähig erklärt worden.

Türkei und Griechenland.

Türkische Grenze, den 16. Juni. Die griechische Regierung hat die seit einiger Zeit in Hydra gefangen gehaltenen Rebellen unter der Bedingung begnadigt, daß sie unverzüglich gegen die Osmanen marschiren. — Wir vernehmen aus Missolunghi, daß Reschid Pascha sich zuzückgezogen habe, und die Türken in Livadien gänzlich geschlagen seyen.

Andreas Bokos Miaulis, Admiral der griechischen Flotte, der in dem diesjährigen Feldzuge abermals eine so glänzende Rolle spielt, ist aus Negroponte und von sehr geringer Herkunft. Den Zunamen Miaulis soll er von dem Schiffe eines Türken in Kreta erhalten haben, das so hieß. Anfänglich ein armer Schiffer, verdankt er seiner Thätigkeit und Unerschrokkenheit in der Küstenfahrt die Grundlage seines Glückes. Trotz der englischen Kreuzer gelang es ihm, während des letzten Krieges, in die spanischen und französischen Häfen zu kommen, und er gewann unermeßliche Summen. Er baute das erste große Schiff in Hydra. Aber auf einer Fahrt nach Portugal litt er Schiffbruch, und verlor auf einmal die Früchte seiner mühsamen Anstrengungen: Schiff und Ladung. Das Glück lachte ihm später wieder, und er sah seinen Verlust nach und nach ersetzt. Seine Tugenden als Bürger und Hausvater erwarben ihm allgemeine Achtung. Bei dem Ausbruche der Revolution schien er Anfangs ein gleichgültiger Beobachter bleiben zu wollen. Er wollte sogar Hydra verlassen. Nach reifer Erwägung der Lage seiner Mitbürger aber, und bei dem Anblick des Betragens der Türken, weihete er sich der Sache des Vaterlandes, und sein Beispiel wirkte auf die wackersten Männer. Er verbindet mit großer Tapferkeit eine tiefe Klugheit, die nicht die Frucht der Erziehung oder Geistesbildung, sondern eines sehr gesunden Verstandes und einer unerschütterlichen Kaltblütigkeit ist. Er zeichnete sich früher in zwei See-Treffen auf der Höhe von Patras aus, wo er siegte. Nach dem Falle von Chios, als alle Inseln in Bestürzung waren, leitete er die glückliche List, die den Pascha ins Verderben stürzte. Eben so trug er im Sommer 1824 sehr Vieles zur Vereitelung der Absichten der vereinigten Geschwader des Eroberers von Ipsara, des Kapudan (Kosreb) Pascha und des Vicekönigs von Aegypten bei.

Corfu, den 27. Mai. Man weiß, wie die Vertilgungspläne des Sohnes von Mehemet-Ali gescheitert sind, wie ein Theil seiner Flotte zerstört und die Stadt Modon verbrannt worden ist. Die Griechen konnten sich als Sieger betrachten, als am 19. Mai eine Flotte unter den Befehlen des Topal-Pascha erschien, die 2000 Kosaken, 1500 Janitscharen und 800 Asiaten am Bord hatte, welche in der Gegend von Navarin ausgeschifft wurden. Der Sieg wurde wieder zweifelhaft. Die Belagerten pflanzten bei der Annäherung der Gefahr die weiße Fahne auf, nicht um zu kapituliren, denn alle waren entschlossen, zu sterben, sondern als ein, zwischen den Griechen verabredetes Signal. Plötzlich werden die Barbaren, die zu unterhandeln erwarteten, zu Wasser und zu Lande angegriffen. Miaulis dringt in den Hafen ein und verbrennt die Schiffe des Vice-Admiral Topal-Pascha, die Landarmee schlägt und zerstreut Kosaken, Asiaten, Janitscharen, und ein doppelter Sieg verkündigt den Triumph des Kreuzes. Dieses Ereigniß hat am 19. Mai, dem Himmelfahrtstage, nach griechischem Style, statt gehabt; wir sind von dem Resultate versichert, aber die näheren Umstände sind uns noch unbekannt, die es jedoch nicht lange bleiben werden.

Constantin Canaris, der berühmte griechische Branderführer, aus Ipsara gebürtig, widmete sich, wie alle seine Landesleute, in früher Jugend dem Seewesen. Lange kannte man ihn blos als einen ruhigen Mann, der alles Geräusch floh, und den Helden, der er seitdem geworden ist, ließ nichts an ihm ahnen. Beim Anfang des Unabhängigkeitskrieges bot er dem Vaterlande seinen Arm an, und wurde bei dem ipsariotischen Geschwader angestellt. Im ersten Jahre wurde nichts von Bedeutung seinem Muthe anvertraut; im zweiten bot er sich an, die Brander zu kommandiren. Scio und Tenedos waren Zeugen seiner Tapferkeit. Schlägt ein Löwenherz in seinem Busen, so hat er auch den Gesichtszügen nach eine frappante Aehnlichkeit mit dem Könige der Wälder; sein Teint ist braun, seine Stirn von tiefen Runzeln durchfurcht; er hat hervorspringende Backenknochen, graue, fast runde, ein wenig geröthete Augen; seine, bei der Geburt platt gedrückte Nase, bildet breite Nasenlöcher, und seine sehr starke Kinnlade endigt sich durch ein viereckiges Kinn; dem Herzen wie der Gestalt nach ein Löwe: das ist das Bild von Canaris. Er geht beständig ganz einfach gekleidet, am Bord seines Schiffes sieht man

ihn häufig barfüßig; entkleiden mag er sich nie, selbst zur Nacht und auf dem Lande dient ihm eine Matte zum Bette. Jetzt mag er gegen 35 Jahre zählen; er ist von mittlerer Größe; auf Kraft und Gesundheit deutet sein ganzer Körperbau; seine Arme sind die eines Athleten; seine Hand — sie hat Scio und Ipsara gerächt. „Wie glücklich bist du, sagte er eines Tages zu einem fränkischen Offizier, der ihn kannte: dürfte ich mich doch gleich dir, Mann gegen Mann, mit einem Türken messen.“ — „Aber, Capitain, was u gethan hast!...“ — „Pah! unterbrach ihn Canaris, das ist auch was Rechtes, mit einem Brander ein Schiff anzuzünden! Zu Pferde, mit einem guten Säbel, Auge in Auge, wünschte ich mit einem Türken zu kämpfen!“ — Die Gattin dieses schlichten Helden ist seiner würdig. Der Capitain Clotz, von der englischen Marine, stattete ihr in ihrem Hause einen Besuch ab, und fand sie beschäftigt, Patronen zu füllen. — „Du hast einen braven Mann zum Gatten!“ sagte der Commodore zu ihr. — „Hätte ich ihn sonst auch genommen?“ erwiederte sie.

Triest, den 19. Juni. Aus Claranza (auf Morea nahe bei Navarin) ist ein Schiff hier eingelaufen, welches Briefe aus dieser Gegend bis zum 4. Juni bringt. Nach denselben war der größte Theil der Festung Modon bei der bekannten Katastrophe am 12. Mai, durch die im Pulvermagazine geschehene Explosion, in die Luft gesprengt worden. Sobald die Einwohner den Brand der Schiffe und das Annähern des heldenmüthigen Miaulis gewahrten, flüchtete sich Alles landeinwärts; der Pascha von Modon und die vornehmsten Türken suchten Coron zu gewinnen, wurden aber unterweges von den Mainotten aufgefangen. Modon ist als ein zerstörter Platz zu betrachten. — Schon am 8. Mai, bei dem ersten Versuche Miauli's, nach Modon einzudringen, war der piemontesische Flüchtling Santa Rosa (?) geblieben, und seit diesem Tage hatte sich ein panischer Schrekken der Aegyptier bemächtigt, so daß bei den Ereignissen am 12. Mai die schrecklichste Verwirrung herrschte. Ibrahim Pascha befindet sich jetzt in Coron.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Noch ist es nicht öffentlich erwähnt worden, daß am vorjährigen Sterbetage des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg, Se. Maj. der König die Büste dieses großen und menschenfreundlichen Staatsmannes, an den Staatsrath mit einem sehr schmeichelhaften Schreiben über die Verdienste des Verewigten sendete, damit wenigstens sein Bild in den Versammlungen des Staatsraths aufgestellt werden möge, dessen Seele er so viele Jahre hindurch gewesen war. Es thut wohl, das Andenken eines Mannes geehrt zu sehen, der mit seinem Geist und mit seinem Gemüth einen solchen tief eingreifenden Einfluß auf eine so große, an Begebenheiten reiche Zeit — auf Deutschlands Wiedergeburt gehabt hat. — Unserer Gesetzgebung scheint manche, der Zeit angemessene, Veränderung bevorzustehen. Wenn gleich man zugestehen muß, daß der wahre Zeitpunkt zur gänzlichen Umarbeitung der preußischen Gesetzgebung noch nicht gekommen ist, so wäre dennoch die Erlassung einer eigenen, von der Prozeßpraxis getrennten „Notariats-Ordnung“, die Errichtung von „Handelsgerichten“, und für sich bestehende „Exekutiv-Behörden“, so wie die Vereinfachung unserer „Konkurs-Ordnung“ jetzt schon sehr wünschenswerth. — In Schlesien hat sich eine neue „Westindische Gesellschaft“ gebildet, welche vorzüglich die Ausfuhr von Mehl nach Südamerika zum Gegenstande hat. Da wir mehrere Mahlmühlen besitzen, welche gutes englisches Dauermehl zu liefern im Stande sind, so steht zu erwarten, daß diese neue Gesellschaft mit den Engländern und Nordamerikanern wird Konkurrenz halten können.

Die begonnene Sommer-Messe zu Naumburg a. d. S. hat einen guten Anfang gemacht. Ziemlich beträchtlich ist die Zufuhr der inländischen und fremden Manufakturwaaren; sie würde größer seyn, wenn die Verkäufe an Tüchern und Leder auf der letzten Leipziger Messe nicht so stark gewesen wären, und die steigenden Preise der Urstoffe die Fabrikanten nicht abhielten, ihre ganzen Vorräthe, wovon sie sich in der Zukunft noch größere Gewinne versprechen, jetzt schon auf den Markt zu bringen. Auf der andern Seite wollen die Käufer die verlangten höheren Preise für die Fabrikate nicht zugestehen. Diese beiden Artikel unterliegen jetzt also einer eigenen Konjunktur und eigentlich ist Mangel daran.

Die Nachfrage nach Leinwand im Regierungs-Bezirk Münster, besonders aus den Niederlanden, hat auch im vorigen Monate nicht abgenommen. In der Stadt Warendorf und dem benachbarten Freckenhorst kaufte ein Engländer für einige Tausend Thaler feinere Leinwand auf, welches dort eine ungewöhnlich gewordene, aber um so angenehmere Erscheinung war. Die Garnpreise sind ebenfalls etwas, und die Wollpreise sehr bedeutend gestiegen. Unter dem Vieh war der meiste Verkehr mit magern Schweinen und Hornvieh, besonders milchgebenden Kühen.

In München florirt gegenwärtig ein Dichter für das Volkstheater, Namens Heigel, der mit unbegreiflicher Leichtigkeit eine Posse nach der andern aufs Papier, und mit jeder für die Kasse und für das Publikum einen Pasch wirft. Sein „Staberl als Klaubauf“ oder das Weihnachtsgeschenk — sein „altes Faschingdienstagskind“, und: „alte und neue Dienstboten“, sind drei von seinen Produkten, die allgemein gefallen haben.

Beilage

Beilage zu No. 54. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 6. Juli 1825.

Vermischte Nachrichten.

Der Herzog von Beja, Infant Don Miguel von Portugal, bereiset gegenwärtig das Großfürstenthum Siebenbürgen.

In München ist es der Thätigkeit der Polizei gelungen, einer höchst gefährlichen Bande von Dieben, Gaunern und ihren Hehlern auf die Spur zu kommen, und die bedrohte öffentliche Sicherheit zu befestigen. Der wahrscheinliche Hauptanführer heißt Mayr, und gegen ihn war bereits mehrmals eine Kriminal-Untersuchung verhängt. Er lebte unter dem angenommenen Namen eines Baron v. Schmidt auf einem prächtigen Fuße, fuhr mit sechs Pferden, und war als Badegast zu Mariá-Brunn.

In den von Kamptzschen Annalen der innern Staatsverwaltung finden sich aus dem Jahre 1817 höchst interessante Zusammenstellungen über die in dem preußischen Staate vorgefallenen Verbrechen. Es ist wirklich merkwürdig, wie verschieden die Menge derselben nach den Provinzen ist. Oben an steht in der Moralität der ehrliche Pommer, dort ist der 4760ste Mensch erst ein Verbrecher; allein am schlimmsten sieht es mit der Moralität aus in Köln, Aachen, Düsseldorf und Münster, wo unter 400 Menschen schon ein Verbrecher ist. Eben so ist es auch mit den Diebstählen. Erst der 6432ste Pommer ist ein Dieb. Unter 3000 Ost- und Westpreußen und Schlesiern ist nur ein Dieb. Dagegen unter 800 Trierern und Coblenzern ein Dieb, und gar der 400ste Aachener, Düsseldorfer, Kölner und Münsterländer ein Dieb ist. Wo die meisten Feiertage sind, wird am meisten gestohlen. Dagegen sind in diesen Städten andere Verbrechen seltener. In Aachen und Köln kommt auf 60,000 Menschen nur ein Mord; wogegen in Sachsen und Münster auf 35,000 Seelen ein Mord kommt. Am gefährlichsten aber ist es in Marienwerder, wo auf 25,000 Menschen ein Mörder kommt. Im Cleveschen wohnt auch in jedem Kreise wenigstens ein Mörder, dagegen im ganzen Regierungsbezirk Stettin auch nur ein Mörder wohnt.

In Posen starb am 18. Juni ein gewisser Peter Tychan, aus Tula gebürtig, wegen seiner außerordentlichen Größe ein Riese genannt, im 29sten Jahre seines Alters an der Brustwassersucht. Seine Größe betrug 8 Fuß 7 Zoll, und die größten Mannspersonen mit ihren Köpfen reichten ihm kaum bis an die Brust. Merkwürdig ist, daß sein Kinn nicht bewachsen, seine Stimme fein und seine Füße schwach gewesen seyn, er wenig gegessen und erst im siebenten Jahre seines Lebens so außerordentlich zu wachsen angefangen haben soll. Seine Größe nahm noch immer zu, so daß man glaubte, seinem Wachsthum habe nur der Tod ein Ziel gesetzt.

Die berühmten spanischen Tuchmanufakturen von San Fernando, von Guadalaxara und von Brihuega, welche man der Freigebigkeit Carls III. verdankt, sind auf 40 Jahre einer aus Franzosen und Engländern bestehenden Compagnie in Pacht gegeben worden. Früher fanden mehr als 25,000 Personen in diesen ungeheuern Werkstätten Arbeit und Unterhalt.

Gleichwie London im vorigen Jahre mit dem Besuche des Königs und der Königin der Sandwich-Inseln beehrt wurde, so wird jetzt Brüssel durch die Gegenwart einer königl. Familie erfreut, die über die wilden Stämme Brasiliens herrscht. Diese Familie besteht aus dem Könige, der Königin, und dem jungen Prinzen, ihrem Sohne; sie ist von dem Prinzen Maximilian von Neuwied auf seinen Reisen in dem Innern Brasiliens entdeckt worden. Se. Maj. nennt sich Acdola und ist das Oberhaupt der Puris. Die Königin herrschte über die Botocudes, die Krieg mit den Puris führten. Da ihr Gemahl von Acdola getödtet wurde, so gehörte sie, vermöge des Eroberungsrechtes, diesem Monarchen, und sie wurde seine Gemahlin. Der König und die Königin der Puris reiseten, mit Erlaubniß des Kaisers von Brasilien, zu ihrer Ausbildung nach Europa, und verschmähen es nicht, sich zugleich als Seltenheit für Geld sehen zu lassen. — Die Herablassung kann in der That nicht weiter getrieben werden.

Ein Buchbinder zu Wien hat ein Patent, auf eine neue Art Bücher zu binden, erhalten. Seine Bände bestehen aus gewalztem oder geschlagenem Eisen, und sind so kunstvoll, daß man ein Kantengewebe zu sehen glaubt. Er hat einen Homer für die kaiserliche Bibliothek gebunden, der vortrefflich gerathen ist. Dieser Künstler heißt Monosmann.

Die Damen, welche Theil an dem Feste nahmen, welches die Stadt Paris dem Könige gab, erhielten jede eine künstliche Rose und außerdem ein geschmackvolles Geschenk. Dies bestand in einer kleinen vergoldeten Schachtel von Pappe, in welcher Medaillen mit der Büste Karls X. und verschiedener Krönungsceremonien lagen, alle von — ganz feiner Chocolade. Der Restaurateur, der die Tafel besorgte, lieferte 21,600 Schüsseln, jede zu 50 Franks, also für 1,080,000 Franks (270,000 Thaler) Essen. Drei fremde junge Leute in Uniform wurden vorzüglich bemerkt. Zwei waren ungarisch, in himmelblau und Silber, einer in weiß und Gold gekleidet.

Krönung-Bonbons, hat der Hofzuckerbäcker Desrosiers in Paris dem Könige in einem Körbchen über-

reicht; Se. Maj. sandte diese Gabe dem Herzog von Bordeaux, für den sie wahrscheinlich von einigem Interesse seyn dürfte.

Das Wasser einer sehr merkwürdigen Quelle im Dorfe Senlisse bei Chevreuse (Frankreich) hat die besondere Eigenschaft, daß demjenigen, welcher davon trinkt, die Zähne ohne Entzündung noch Schmerz ausfallen. Einige Zeit vorher werden sie ganz lose, bluten aber nicht. Uebrigens sind die Bewohner des Dorfes vollkommen gesund, und frei von allen Zeichen des Skorbuts. Der Physiker Lemery untersuchte das Wasser im J. 1712, und fand es mit einigen Theilen von Gyps und Laugensalz versetzt, aber ohne die geringste Spur von Quecksilber. Alle chemische Reagenzien haben nicht hingereicht, um die Ursache dieser Sonderbarkeit zu entdecken. An der Quelle ist dieses Wasser sehr kalt, und verursacht Leibschmerzen, wenn man nicht daran gewöhnt ist. Wenn das Wasser vor dem Gebrauch gekocht wird, ist es den Zähnen ganz unschädlich. Vitruvius berichtet, daß eine Quelle zu Susa in Persien dieselbe Wirkung zeigte, und Lemery versichert, einen aus dieser Stadt gebürtigen Perser zu Paris gesehen zu haben, welcher, nach seiner Willkür, sieben oder acht Zähne aus dem Munde nehmen und wieder eindrücken konnte.

Ueber die Fortschritte der Kenntnisse in Kanada (britisch Amerika), theilt ein öffentl. Blatt Folgendes mit: „Als vor ohngefähr 30 Jahren der Herzog von Larochefoucauld-Liancourt Amerika bereisete, fand er in ganz Kanada keine andere öffentliche Bibliothek, als die zu Quebeck, die noch dazu nur sehr unbeträchtlich war. Es gab nicht eine literarische Gesellschaft im ganzen Lande; außer dem Kalender von Quebeck wurde nicht ein einziges Buch gedruckt. Gegenwärtig erscheinen 19 Zeitungen in den Provinzen von Ober- und Unter-Kanada. Außer den Bibliotheken der beiden vorzüglichsten katholischen Seminarien zu Quebeck und zu Montreal, so wie der andern religiösen Anstalten, hat jede Stadt noch mehrere öffentliche und Privatbibliotheken. Es giebt auch mehrere sogenannte Cirkularbibliotheken daselbst. Zu Quebeck hat sich eine „literarische und historische Gesellschaft" gebildet, deren Zweck darin besteht, alle Aktenstücke zu sammeln, die ein helles Licht über die literarische, Civil- und Naturgeschichte der englischen Provinzen von Nordamerika verbreiten können. Im vergangenen Jahre 1824 ist der erste irländische Roman unter den Pressen Kanada's hervorgegangen. Er ist betitelt: „Das Kloster der heil. Ursula, oder die Nonne von Kanada." Die Verfasserin desselben ist ein junges Mädchen, der man nicht alles Talent für das Romanschreiben absprechen kann. Unter dem Titel der „kanadischen Revüe" ist vor Kurzem zu Montreal das erste Heft einer Zeitschrift erschienen, welche sich über alle mögliche Gegenstände ausdehnen soll."

Die Bewohner im Innern von Columbien führen vergiftete Pfeile, die nach einigen Minuten der Verwundung selbst Tiger tödten. Sie erhalten das Gift von einem etwa 3 Zoll langen Frosch (Rana de veneno) mit sehr großen schwarzen Augen. Dieser, an ein spitziges Holz gespießt, schwitzt durch den Schmerz, vorzüglich auf dem Rücken, einen weißlichen Schaum aus, der das Gift ist, womit die Spitzen der Pfeile benetzt werden. Ein Frosch liefert Gift zu den Waffen von 50 Mann, das ein Jahr lang ungeschwächt bleibt.

Von ganz besonderem Charakter sind die wilden Hunde zu Congo, woselbst sie Mebbia genannt werden. An Gestalt sind sie den Windhunden ähnlich. Sie würgen alles, was von andern Thieren ihnen vorkommt, und was sie überwältigen können. Sie halten zu dreißigen und in noch größerer Zahl sich zusammen, und wagen in solchen Gesellschaften mit Löwen und Tigern zu kämpfen. Sie jagen den ganzen Tag hindurch, ohne von ihrem Raube etwas zu fressen, schleppen vielmehr alles, was sie erhaschen können, an einen Ort zusammen, und stellen dann gegen Abend eine große Schmauserei an. Was von ihrer Mahlzeit übrig bleibt, bringen sie zum nächsten, von Menschen bewohnten Orte, und überlassen es denselben zum beliebigen Gebrauch. Sie thun keinem Menschen etwas zu Leide, sind vielmehr ihnen ergeben, begleiten sie auf Reisen, und dienen ihnen zum Schutz gegen andere wilde Thiere.

Capit. Cochrane wurde auf seinen Reisen in Combia einst in der Nacht durch ein fürchterliches Getöse aufgeweckt. Er sah nach, und sah mehr als 100 Stiere um einen, Tages zuvor getödteten Stier, versammelt und sich auf das Kläglichste geberdend; sie stießen die furchtbarsten Töne, bald des Schmerzes, bald der Wuth, aus u. s. w. Cochrane giebt sogar an, er habe von den Augen der Thiere große Thränen entrollen sehen. Nur mit Mühe konnten sie durch Hunde vertrieben werden, und blieben nur weg, bis die Erde die letzten Reste des getödteten Thieres aufgenommen hatte.

Auf die berühmte Sängerin, Mad. Milder, hat ein unberühmter Dichter ein Sonett gemacht, welches die deutsche Sprache mit 4 neuen Worten eigener Fabrik bereichert. Sie heißen: Gelöbniß, Wehbegebniß, Bestrebniß und Erlebniß. Nehme-dich, oder —

Wohlthätigkeit. An milden Gaben für die Abgebrannten in Waldau haben wir dankend empfangen: 206) von der kleinen Gem. zu Schlottnig 15 Sgr. 207) von dem Gesinde das. für das Wald. Ges. 2 Rthlr. N. M. 208) von der Gem. Kroitsch 11 Rthlr. 7 Sgr. N. M. 209) Hr. S. aus W. 5 Rthlr. zu Schulbüchern von den Schulen. 210) zu Kroitsch 2 Rthlr. 22 Sgr. 10 D'. 211) zu Wültsch

1 Rthlr. 26 Sgr. 212) zu Hochkirch 2 Rthlr. 15 Sgr. 213) zu Dohnau 1 Rthlr. 10 Sgr. 214) zu Groß-Jänowitz 20 Sgr. 6 D'. 215) das Ges. der Scholtisei zu W. dem Ges. 12 Sgr. 6 D'. 216) von der Schule zu Waitzenrodau bei Schweidnitz, gesammelt durch den Schullehrer Hrn. Schönwald, 2 Rthlr. zu Büchern. 217) Hr. R. S. S. 3 Rthlr. 218) ein Packet Kleidungsstücke, durch den Hrn. Probst Rahn in Breslau. 219) von Herrn J. F. K. 1 Rthlr. 220) von Hrn. K. S. 3 Rthlr. 221) Gärtner N. in Fellend. 8 Sgr. 6 D'. 222) ders. dem Ges. 5 Sgr. N. M. 223) v. S. 1 Rthlr. 224) Hr. B. 15 Sgr. 225) das Seminar zu Bunzlau 5 Rthlr., davon 2 Rthlr. an Schönwald. 226) R. aus W. 11 Sgr. 6 D'. 227) K. in Fellend. 5 Sgr. 228) aus Lobendau 10 Sgr. 229) Hr. Buchhändler Günther zu Glogau 30 Stück Lehrbücher und 24 gr. u. kl. Lesebücher. 230) v. W. 3 Rthlr.

Liegnitz, den 5. Juli 1825.

Köhler. L. v. Erdmannsdorf. Krüger. Müller. Lingke.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, betreffend das Abbrechen des unbedeckten alten Gewölbes an der hintern Giebelseite des Königlichen Schlosses hieselbst.

Es wird beabsichtigt, die Materialien des bis jetzt zum Bau-Utensilien-Magazin benutzten unbedeckten alten Gewölbes an der hintern Giebelseite des Königl. Schlosses hieselbst, unter dem Beding des baldigen Abbrechens, an den Meistbietenden zu überlassen, und ist dazu Terminus auf Freitag den 15ten d. Mts. Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissarius Herrn Bau-Inspector Mente, im Locale des hiesigen Königl. Domainen-Amtes anberaumt worden.

Unternehmungslustige werden demnach hiemit aufgefordert, dieses Mauerwerk in Augenschein zu nehmen, im Termin ihre Gebote abzugeben, und den Zuschlag unter Vorbehalt Unserer Genehmigung zu gewärtigen. — Die näheren Bedingungen können sowohl in Unserer Domainen-Registratur, als auch bei dem Hrn. Bau-Inspector Mente eingesehen werden.

Liegnitz, den 1. Juli 1825.

Königlich Preußische Regierung.

Edictal-Citation. Der Schneidergeselle Johann Gottlieb Marx, geboren den 11. Juni 1751., ein Sohn des Handelsmannes Johann Friedrich Marx von hier, seit dem Jahre 1801. verschollen, wird hierdurch auf den Antrag seines Bruders, eben so wie seine etwanigen Erben und Erbnehmer, vorgeladen, in dem, auf den 10ten November 1825. Vormittags um 9 Uhr vor dem Deputato Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Kügler anberaumten Termine, auf dem hiesigen Königlichen Land- und Stadt-Gericht entweder in Person zu erscheinen, oder sich bis dahin schriftlich zu melden, widrigenfalls derselbe zu gewärtigen hat, daß er nicht nur für todt erklärt, sondern auch sein im Deposito befindliches Vermögen seinen sich legitimirenden Erben ausgeantwortet werden soll.

Liegnitz, den 11. Decbr. 1824.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation. Der Grenadier Georg Friedrich Pusch aus Nicolstadt, der Sohn des verstorbenen Bauerguts-Besitzers Johann Gottlieb Pusch daselbst, welcher seit dem Jahre 1806. verschollen ist, und nach unverbürgten Nachrichten in der Schlacht von Jena geblieben seyn soll, wird auf den Antrag seiner Geschwister, eben so wie seine etwanige unbekannte Erben oder Erbeserben, hierdurch vorgeladen, sich bei uns vor oder in dem vor dem Herrn Justiz-Rath Thurner auf den 31. December a. c. Vormittags um 10 Uhr anberaumten Termin schriftlich oder persönlich zu melden, um weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls derselbe für todt erklärt, und sein Vermögen seinen sich legitimirenden nächsten Erben verabfolgt werden würde.

Liegnitz, den 9. März 1825.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach den von den hiesigen Bäckern und Fleischern eingereichten Selbsttaxen, werden im Laufe des Monats verkauft:

Backwaaren. Feinbrodt à 2 Sgr. Courant, das größte bei G. Hänsel, Schwaper u. Wonka; das kleinste bei Lieber sen., Wwe. Küttner u. Pusch. — Mittelbrodt zu 3 Sgr., das größte bei Schulz u. bei Lieber jun. — Semmel à 1 Sgr. Cour., die größte bei Lieber jun., Prüfer u. Wohlfarth; die kleinste bei Voß.

Fleischwaaren. Rindfleisch das Pfund, das wohlfeilste bei Blumrich, Wittwe Erhardt, G. Gäbel, C. Gäbel, Hasler, Helbig, Hindemith, G. Lange, Langsch, Manser, J. Petzold, Rimpler, C. Stephan, A. Zschau und G. Zschau, zu 2 Sgr. 4 Pf.; das theuerste bei C. Lange, zu 3 Sgr. — Schweinfleisch, das wohlfeilste bei Blumrich, Wittwe Erhardt, Hasler, Helbig, Hindemith, G. Lange, Langsch, Manser, J. Petzold, C. Stephan, A. Zschau und G. Zschau, zu 2 Sgr. 4 Pf.; das theuerste bei C. Lange, zu 3 Sgr. — Schöpsenfleisch, das wohlfeilste bei Blumrich, Wittwe Erhardt, G. Gäbel, C. Gäbel, Hasler, Helbig, Hindemith, C. Jüngling, G. Lange, Langsch, Manser, J. Petzold, F. Petzold, Rimpler, C. Stephan, A. Zschau u. G. Zschau, zu 2 Sgr. 4 Pf.; das theuerste bei C. Lange, zu 3 Sgr. — Kalbfleisch, das wohlfeilste bei Blum-

rich u. Manser, zu 1 Sgr. 5 Pf.; das theuerste bei Helbig, G. Lange, F. Stephan u. S. Stephan, zu 2 Sgr. — Liegnitz, den 2. Juli 1825.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)
Preus.

Mannschießen. Daß den 12., 13. und 14. Juli c. das Mannschießen hier statt findet, wird hierdurch bekannt gemacht. Liegnitz, den 15. Juni 1825.

Der Magistrat.

Hausverkauf. Das von dem hieselbst verstorbenen Justiz-Commissions-Rathe Herrn Beling hinterlassene Haus, Nro. 16. auf der Goldberger Gasse, wollen die Erben freiwillig an den Meistbietenden im Termine den 15ten dieses Monats Nachmittags um 2 Uhr in diesem gedachten Nachlaßhause verkaufen, wozu ich besitz- und zahlungsfähige Kauflustige, auf den Antrag der Erben, mit dem Bemerken hierdurch einlade, daß mit dem Meist- und Bestbietenden der Kauf-Vertrag abgeschlossen werden wird. Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Liegnitz, den 2. Juli 1825.

Der Kreis-Justiz-Rath Scheurich.

Auction von Champagner, Rum, Bischoff-Essenz und Wein. Donnerstag den 7ten d. M. Nachmittag um 2 Uhr, und Freitag Vor- und Nachmittag, werde ich in meiner Wohnung eine Partie von circa 200 Bouteillen guten, reinen Champagner, Ungar, Lunel, Villa nova, Malaga, Pedro Ximenes, Bischoff-Essenz, und ganz feinen Arrak, gegen baare Zahlung in Courant versteigern.

Da diese Weine sich alle durch Güte und reinen Geschmack empfehlen, so offerire ich jederzeit Proben.

Liegnitz, den 1. Juli 1825. Waldow.

Zu verkaufen. Ein gutes Fortepiano, von sehr schönem Ton, steht zu sehr billigem Preis in No. 521. auf der Frauengasse im Hinterhause eine Treppe hoch zum Verkauf. Liegnitz, den 4. Juli 1825.

Central-Oekonomie-Comptoir.

In diesem, unter Aufsicht und Leitung des Unterzeichneten und eines sachkundigen Oekonomen stehenden Geschäfts-Comptoire, werden Nachweisungs-Gesuche und Aufträge in Rücksicht des Kaufens und Verkaufens, des Pachtens und Verpachtens von Landgütern, Landstellen, Fabriken, Mühlen, Holländereien, Gasthäusern u. s. w., und in Betreff der Anstellung landwirthschaftlicher Inspektoren, Verwalter, Schreiber, Holländer, Gärtner u. s. w., so wie rücksichtlich der anleihenden und verleihenden Belegung von Capitalien, von und für sämmtliche deutsche Staaten entgegengenommen und prompt besorgt, und gewünschtenfalls auch die desfälligen Contrakte mit juristischer Genauigkeit ausgefertigt. Die große Bequemlichkeit und der vielseitige Nutzen, den dieses Comptoir durch schnelle und sehr zahlreiche persönliche und sächliche Nachweisungen zur beliebigen Auswahl gewährt, sind einleuchtend. Man wolle sich daher in allen Angelegenheiten erwähnter Art, schriftlich oder mündlich an Unterzeichneten wenden.

Hamburg, im Juni 1825.

Dr. A. Bingen, große Bleichen No. 306.

Anzeige. Ich finde mich veranlaßt, meinen Aufenthalt hier, noch um einige Tage zu verlängern; welches ich hierdurch zur Kenntniß eines geehrten Publikums bringe.

Liegnitz, den 5. Juli 1825.

C. A. Lebrecht, praktischer Zahnarzt, aus Magdeburg.

Gute Reisegelegenheiten nach Berlin, den 4. und 7. Juli abgehend, sind zu erfragen bei dem Lohnkutscher W. Krebs, Beckergasse in Liegnitz.

Zu vermiethen ist in dem Hause sub No. 67. am kleinen Ringe eine Stube, welche auf Verlangen sogleich bezogen werden kann. In demselben Hause ist eine Wohnung im Hinterhause, ein Pferdestall und ein Wagenplatz, entweder zusammen oder getheilt, zu vermiethen und zu Michaelis a. c. zu beziehen.

Liegnitz, den 27. Juni 1825.

Zu vermiethen. In No. 314. auf der Schloßgasse sind 4 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen, und sogleich oder auf Michaelis zu beziehen.

Liegnitz, den 1. Juli 1825. Schmidt.

Zu vermiethen. In No. 2. bei der Pforte ist eine Wohnung zwei Stiegen hoch, bestehend in drei Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen, und zu Michaelis d. J. zu beziehen.

Liegnitz, den 22. Juni 1825. Kutzner.

Geld-Cours von Breslau.

vom 2. Juli 1825.

		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	$97\frac{1}{2}$	—
dito	Kaiserl. dito - -	$97\frac{1}{4}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or -	$14\frac{1}{2}$	—
dito	Banco-Obligations -	—	92
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$91\frac{2}{3}$	—
dito	Prämien-Schuld-Scheine	—	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	$100\frac{1}{4}$	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	42	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	5	—
	dito v. 500 Rt. - -	$5\frac{1}{2}$	—
	Posener Pfandbriefe -	$95\frac{1}{3}$	—
	Disconto - - - - -	—	$5\frac{1}{2}$